

Ernst Heiner Hüser öffnet Skulpturengarten am Museumshof für Besucher

Von Trollen und klingenden Eichen

Bielefeld-Senne (WB) Eine Leben ohne Leidenschaft, das geht für Ernst-Heiner Hüser nicht. Jahrzehntlang hat er feine Speisen kredenzt, dann wurde die Küche gegen die Werkstatt getauscht. Hüser's Herz schlägt jetzt für Holz. Von Kerstin Sewöster

Freitag, 24.05.2024,



Ernst Heiner Hüser stellt im neuen Skulpturengarten auf dem Gelände des Museumshofes Senne seine Werke aus Holz aus. Foto: Friso Gentsch

Und die Bielefelder können Teil nehmen an dieser Begeisterung für „die Quelle des Lebens“, wie Hüser seine Faszination für das Material beschreibt. Erstmals öffnen der 72-Jährige und seine Frau Susanne im Juni den Skulpturengarten auf dem Gelände des Museumshofes in Senne.

Auf der etwa 2000 Quadratmeter großen Fläche, gesäumt von einer Benjeshecke und alten Bäumen, zeigt Hüser, was er in den vergangenen Jahren geschaffen hat. Waren seine ersten Arbeiten, die er 2019 vorstellte, noch figürlich - drei lebensgroße Figuren stehen im kleinen Garten hinter dem roten Handwerkerhaus, sind seine Arbeiten jetzt abstrakter, kompakter - und zum Teil begehbar.

Die „Klingende Eiche“ zum Beispiel: 400 Arbeitsstunden stecken in der Eichenkrone auf einem Drehkranz. Der mächtige Baum war ein Sturmschaden, den er in Ummeln entdeckt hat, erzählt Hüser. Eine der Seiten war stark beschädigt und wurde von ihm ausgebessert. Entstanden ist so ein Holzkörper mit drei Sitzplätzen.

Die Besucher, die dort Platz nehmen, werden zu einer sphärischen Reise eingeladen, wenn sie die Augen schließen, die Krone sich dreht und zugleich die im Inneren gespannten Klavier- Saiten gestrichen werden und ein Monochord in C-Dur erklingt oder von außen mit einem Schlägel gegen das Holz geschlagen wird.

Baumkrone mit Saitenspiel

Nur auf den ersten Blick wirkt die Krone wuchtig. Die Wände des ausgehöhlten Baumsegments sind so zart, dass sie von Metallbändern gefasst werden müssen, für das Spannen der Saiten hat Heiner Hüser, der selbst Gitarre spielt, sich mit Harfen- und Klavierbauern ausgetauscht.



400 Arbeitsstunden hat Ernst Heiner Hüser in die „Klingende Eiche“ investiert. Foto: Friso Gentsch

Handwerkliche Unterstützung holte sich Hüser auch für die Errichtung der „zwei tanzenden Bäume“, die im Zentrum des Skulpturengartens stehen. Zwei Eichen, wie alles von ihm verwendete Material handelt es sich um Sturmschäden, hat er in Scheiben gesägt und neu angeordnet. Auf einem Betonfundament von zwei mal drei Metern, wurden die

dicken Segmente, gestützt durch eine Metallkonstruktion neu aufgerichtet, mit Hilfe eines Hubwagens.

„Eine Woche war das hier eine Baustelle“, erzählt Hüser und ihm ist der Stolz über die Arbeit anzusehen. Wie im Tanz scheinen die beiden Bäume einander zugewandt. „Pas de deux“, so der französische Titel, stammt aus der Welt des Balletts und beschreibt treffend die Leichtigkeit der mehrere Meter hohen Skulptur. Übrigens habe alle Skulpturen einen französischen Titel. „Das ist ein Spleen, den ich mir leiste mit Blick auf die zehn Jahre, die ich in Frankreich gelebt habe“, erzählt Hüser.



Pas de deux

Tanzende Bäume

Nicht nur hölzerne Schwergewichte finden sich im Skulpturengarten an der Buschkampstraße, auch Leichtes, geradezu verspieltes. „Trolle auf der Wanderung durch die Senne“ sind im Gebüsch zu entdecken. Dafür haben Ernst-Heiner Hüser und seine Frau Susanne Wurzeln von abgängigen Buchsbaumpflanzen gereinigt, schwarz und weiß besprüht und kopfüber aufgestellt.



„Trolle“ sind unterwegs in der Senne. Foto: Friso Gentsch



Point de vue -
Aussichtspunkt

Ein besonderer
Aussichtspunkt im
Skulpturenpark am
Museumshof Senne.
Foto: Friso Gentsch

Auch Susanne Hüser hat am Skulpturengarten mitgewirkt. „Ich finde die Arbeiten meines Mannes grandios“, erzählt sie und nimmt Platz an ihrem Tisch der fünf Weltreligionen - ein Plädoyer, die Gemeinsamkeiten gemeinsam zu leben, und den Sachen, die die Religionen voneinander trennen, mit Respekt zu begegnen. Sie will mit ihren Installationen Position beziehen. So auch mit dem „Kreis der Toleranz“, einem Stuhlkreis in den Farben des Regenbogens als Zeichen für Kraft und Zuversicht. Die Besucher sind eingeladen, ihre Gedanken dazu auf Zettel zu schreiben und an die Fäden zu hängen, die die Stühle verbinden.



„Kreis der Toleranz“ titelt diese Installation von Susanne Hüser.
Foto: Friso Gentsch

Es vergeht kaum ein Tag, an dem Ernst-Heiner Hüser nicht in seinen Werkstätten ist. Schon während seiner Zeit als Spitzenkoch hat er sich nachts eine eigene Tischlerei aufgebaut. Mittlerweile bietet sein Hobby-Arbeitsplatz alles was das Herz begehrt, eine Drechselmaschine, mit der er filigrane Schalen dreht, ein ganzes Regal voll mit Sägen und auch ein eigenes Sägewerk. Er entwickelt eigene Maschinenkonstrukte, kann zum Beispiel aus einem Baumstamm eine Kugel mit einem Durchmesser von mehr als 80 Zentimetern drehen. Sein Lager ist voll mit alten Baumstämmen. Er müsse wohl 100 werden, um sie alle zu bearbeiten, lacht er. Energie genug hat er: „Eine halbe Stunde mit der Kettensäge und es geht mir gut“, erzählt der 72-Jährige.